

# „Ungeheuerliche Geschichtsvergessenheit“

Staatsarchiv: Verlagerungspläne nach Kitzingen stoßen auf massive Kritik

Würzburg. Alle Bereiche seiner Ortsgeschichte zu erforschen, diese Aufgabe nimmt sich der „Förderverein Sailauf für Heimat und Geschichte“ im Landkreis Aschaffenburg an. Die forschenden Mitglieder führt der Weg oft nach Würzburg, wo das Staatsarchiv angesiedelt ist. Das soll nach dem Willen von Heimatminister Markus Söder nun nach Kitzingen verlagert werden. Für die Sailauer Initiative wäre dies eine Katastrophe, so Petra Bernesch: „Unser kleiner Verein müsste dann seine Forschungen einstellen.“

Wer immer in Unterfranken mit Geschichtsforschung zu tun hat, sei es als professioneller Historiker, als Geschichtslehrer oder Heimatforscher, schüttelt über die „Heimatstrategie“ der Staatsregierung den Kopf. Denn die Standortverlagerung basiert auf keinem fachlichen Fundament. Sie sei ausschließlich strukturpolitisch motiviert, versicherten die beiden Würzburger Landtagsabgeordneten Kerstin Celina (Grüne) und Georg Rosenthal (SPD), die zu einem Bürgergespräch über die Verlagerung des Staatsarchivs eingeladen hatten. Die Regionalisierung der Verwaltung soll vorangetrieben, Kitzingen gestärkt werden. Anscheinend egal, womit.

Das Würzburger Staatsarchiv wird von Gymnasiasten aus ganz Unterfranken, Geschichtsinteressierten wie Petra Bernesch sowie von zahlreichen Historikern rege genutzt. So vergeht kaum ein Tag, an dem der Kirchengeschichtler Winfried Romberg sein Arbeitszimmer in der Uni am Würzburger Sanderring nicht verlässt und ins Archiv geht, um dort Quellenrecherche zu betreiben. Romberg ist mit einem umfangreichen Forschungsprojekt beschäftigt, der „Germania sacra“.

Seit 1917 wird an diesem Projekt gearbeitet. Rombergs Aufgabe besteht seit 2007 darin, die Geschichte der Würzburger Fürstbischöfe zu erforschen. Finanziert wird sein Teilprojekt innerhalb der „Germania sacra“ hauptsächlich von der Diözese Würzburg mit einer festgelegten Summe. Müsste er täglich für seine Recherchen nach Kitzingen fahren, würde eine Menge Zeit verlorengehen, so Romberg: „Das macht meinen Forschungskuchen kleiner.“

## Bedenken

Wolfgang Weiß, Inhaber der Professur für Fränkische Kirchengeschichte, untermauerte die Bedenken seines Kollegen. Gerade für Kirchenhistoriker sei das Staatarchiv von essenzieller Bedeutung: „So kann die Geschichte der Klöster nur dort erforscht werden.“ Würde das Archiv, wie verlautete, in ein Bürogebäude im Kitzinger Innopark verlagert, würde dies tägliche Arbeitszeitverluste von bis zu zwei Stunden für jeden Forscher, der das Archiv benötigt, mit sich bringen.

Auch der Personalrat des Staatsarchivs, der 13 Beschäftigte vertritt, ist mit der Verlagerung nicht einverstanden. „Sie ist einfach unsinnig“, äußerte er sich. Würzburgs Kulturreferent Muchar Al Ghusain konnte nach der jüngsten einstündigen Expertendiskussion in Würzburg Söders Pläne ebenfalls nicht mehr nachvollziehen: „Hier wurde vielleicht vorschnell ohne Konsultation der Fachleute eine Entscheidung getroffen.“

Zerstört wurde bei der Diskussion das Argument, dass immer mehr Archivalien digitalisiert würden, so dass sie vom Büro des Forschers via PC einsehbar werden. Doch damit geht es nur langsam voran. Acht Millionen archivalische Einheiten wie Urkunden, Akten oder Rechnungsbücher sind im Staatsarchiv zu digitalisieren. 900 wurden erst digitalisiert. Doch selbst, wenn der ge-

ließend Quellenstudien zu betreiben. So können sie die Residenz als Bauwerk analysieren und hinterher deren Entstehungsgeschichte aus den Akten des Staatsarchivs nachvollziehen. „In Kitzingen wären wir weit weg von unseren Studienobjekten“, so der emeritierte Kunstgeschichtspräsident Stefan Kummer.

„Es geht nicht nur um die Verlagerung von 13 Arbeitsplätzen“, unterstrich Würzburgs Stadtheimatpfleger Hans Steidle. Das Staatsarchiv gehört für ihn zum „kulturellen Erbe“ Würzburgs. Dass sich die Stadt gegen die Verlagerung nicht vehement wehrt, stieß nicht nur bei ihm auf Unmut. „Die Frage ob eine Verlagerung fachlich sinnvoll ist, wurde im Stadtrat gar nicht erörtert“, bemerkte Würzburgs SPD-Fraktionsvorsitzender Alexander Kolbow.

Besonders deutlich wurde Wolfgang Riedel, Vizepräsident

## Einzigartige Gelegenheit

Auch Würzburgs Kunsthistoriker können sich eine Verlagerung nicht vorstellen. Sie haben in Würzburg die einzigartige Gelegenheit, Bau- und Kunstwerke im Original zu studieren und ansch-

# Neues Image am Fahnenmast

City Branding macht Kommunen zu Marken  
Auch kleinere Gemeinden können profitieren

Ottostadt Magdeburg - seit fünf Jahren blicken die Bewohner der sachsen-anhaltinischen Hauptstadt stolz auf die Geschichte ihrer Heimat. Mit weitreichenden Folgen: Wollten vor Beginn der Kampagne noch viele Magdeburger wegziehen, ist die Stadt inzwischen bei ihren Einwohnern beliebt. Ein Beispiel für erfolgreiches City Branding, wie Fachleute den Prozess nennen. Doch auch für kleinere Kommunen führt im harten Kampf um Einwohner, Investoren und Touristen kein Weg an einer Markenstrategie vorbei.

Entscheidend für den Erfolg des City Branding: ein einprägsamer Auftritt, etwa mit den passenden Fahnen. „Ein zugkräftiger Slogan, den man sich gut merken kann, ist wichtig, entscheidend ist aber vor allem das, was man sehen kann“, sagt Florian Englmaier, Geschäftsführer von Fahnen Kössinger aus Schierling bei Regensburg. „Ein einprägsames Symbol für die Stadt, sei es das Wappen oder eine moderne Grafik, ist oft das erste, was Neuzugewandene in einem Ort erblicken. Besonders in Erinnerung bleibt dabei eine schöne Fahne etwa vor dem Rathaus.“

Ein erfolgreicher Brandingprozess lässt nach Einschätzung von Experten eine Kommune zu einem Ort werden, den man gerne besucht und in dem man gerne lebt. City Branding muss daher weiter gehen als das übliche Stadtmarketing. An erster Stelle steht die Einbindung der Bevölkerung: Wird der Prozess nicht von Einwohnern und der örtlichen Wirtschaft getragen, kann er seine gewünschten positiven Effekte nicht zeigen. Experten halten es für wichtig, die Eigenheiten der Stadt herauszuarbeiten, etwa mit Umfragen. Die so gefundenen Symbole und Ideen müssen dann breit transportiert werden. Idealerweise kommt eine Dynamik in Gang, die von der Bevölkerung getragen wird.

Mit Werbebotschaften und einem guten Internetauftritt ist es daher nicht getan. „Banner, Fahnen, Wimpel und Arbeitskleidung für die kommunalen Angestellten gehören für uns dazu“, sagt Fahnenexperte Englmaier. „Wir raten unseren Kunden, daran zu denken, dass das Image einer Kommune dann glaubwürdig transportiert wird, wenn auch an vermeintlich unwichtigen Kleinigkeiten gedacht wird.“ Schließlich kann ein Markenprozess Leben in die Stadt bringen. Wie in Magdeburg: Das Kaiser-Otto-Fest wird gefeiert, der Kaiser-Otto-Preis wird verliehen, mit dem Otto-von-Guericke-Stipendium ausländische Studenten unterstützt.

Magdeburg macht mit seiner Markenkampagne überregional auf sich aufmerksam. Kleinere Kom-

munen sollten sich nach Einschätzung von Experten eher auf Zielgruppen in der Region besinnen. Ein Alleinstellungsmerkmal sei immer zu finden, sagt Englmaier.

Fahnen Kössinger versteht sich als Dienstleister für den perfekt auf die Kommune zugeschnittenen Auftritt und begleitet seine Kunden bei der Entwicklung eines neuen Auftritts ganzheitlich. Ein abteilungsübergreifender An-

## Ambulante Leistungen der Zentralen Notaufnahme:

# Angemessene Vergütung

Gemeinsamer Brief aus sieben Landkreisen  
an Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe

Die Landräte der Landkreise Heidenheim, Neu-Ulm, Günzburg, Ostalbkreis, Donau-Ries, Dillingen und Alb-Donau-Kreis machen sich gemeinsam bei Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe für eine angemessene Vergütung für ambulante Leistungen der Zentralen Notaufnahmen stark. Sie fordern zudem eine Gesundheitsreform, die eine nachhaltige und solide Finanzierung der Kliniken in kommunaler Trägerschaft sicherstellt, um „den Kollaps des Gesundheitswesens in ländlichen Regionen“ zu vermeiden.

„Die chronische Unterfinanzierung der Zentralen Notaufnahmen ist nicht unmaßgeblich dafür verantwortlich, dass Kliniken in kommunaler Trägerschaft in aller Regel nicht mehr wirtschaftlich geführt werden können“, machen die Landräte Thorsten Freudenberger, Hubert Hafner, Klaus Pavel, Stefan Röble, Leo Schrell, Heinz Seiffert und Thomas Reinhardt deutlich.

In ihrem gemeinsamen Schreiben weisen sie darauf hin, dass es im Wesentlichen die Krankenhäuser in kommunaler Trägerschaft sind, die flächendeckend zu einer qualitativ hochwertigen und vor allem wohnortnahen medizinischen Versorgung beitragen. „Grundvoraussetzung dafür ist jedoch die Vorhaltung einer Zentralen Notaufnahme, die rund um die Uhr die qualifizierte Aufnahme von stationär verbleibenden Notfallpatienten als auch eine ambulante Notfallversorgung gewährleistet.“

Doch aufgrund der mangelhaften Vergütung gelinge es trotz eines sehr hohen beruflichen und persönlichen Engagements des beteiligten Personals seit einiger Zeit

der Uni Würzburg, in seiner Kritik: „Hat diese Stadt keinen Mumm in der Hose, dass sie sich ihr eigenes Erbe einfach so wegnehmen lässt?“, empörte er sich: „So viel Geschichtsvergessenheit gibt es doch gar nicht.“ Das wollte er allerdings nur als Bürger Würzburgs gesagt haben: „Denn die Uni ist neutral.“ Pat Christ

## Stichwort: Staatsarchiv

Das Staatsarchiv Würzburg zählt zu den größten Staatsarchiven in Bayern. Es weist die wichtigsten und ältesten Bestände an Kaiserurkunden auf. Mit einer Urkunde Karls des Großen aus dem Jahr 777 beherbergt es die älteste Kaiserurkunde in Bayern. Daneben finden sich im Staatsarchiv auf insgesamt 24 Regalkilometern historische Akten, Rechnungsbücher, Landkarten und Pläne, adelige Familienarchive, Gestapo-Akten sowie die Archivaliensammlung des „Historischen Vereins“ (heute „Freunde mainfränkischer Kunst und Geschichte“). Die historischen Bestände umfassen an einst staatlichem Schriftgut das ehemalige Fürstbistum Würzburg sowie Kurmainz (komplett bis 1803) und das Großherzogtum Frankfurt (bis 1814). pat

## 750 Jahre Tennenlohe:

# Lebenswertes Stück fränkischer Heimat

Festakt mit Kommunalminister Joachim Herrmann

Mit zahlreichen Veranstaltungen feiert der Erlanger Stadtteil Tennenlohe in diesem Jahr sein 750. Jubiläum. Der Name „Tennenlohe“ trägt die Bedeutung einer „Siedlung bei den Tannen an den Sumpfwiesen“. Der damalige Ort wuchs zunächst als Dorf weiter heran, bis es sich 1972 mit Erlangen zusammenschloss.

Höhepunkt des Festjahres war ein Jubiläumswochenende im Juni, zu dessen Auftakt die Böllerschützen der Schützengemeinschaft Tennenlohe ihre Vorderlader krachen ließen. Zudem fand ein Bürger-Königschießen statt und bei einem Rundgangspiel konnte man den Ort näher erkunden. Ein Sonnenwendfeuer auf der Festwiese stand ebenso auf dem Programm wie ein ökumenischer Gottesdienst mit anschließendem Frühshoppen. Verabschiedet wurde der letzte Tag der feierlichen Jubiläumsveranstaltung mit einem großen Festzug, an dem mehrere Tennenloher Vereine, Gruppierungen und Firmen teilnahmen.

## Gemeindegeschichte

Grußworte vom Ortsbeiratsvorsitzenden Rolf Schowalter, von Alt-Bürgermeister Adolf Most, dem Schirmherrn für das Jubiläum OB Florian Janik und Staatsminister Joachim Herrmann standen auf der Agenda eines Festakts auf der Tennenloher Festwiese, in dessen Rahmen auch das Buch zur Geschichte der Gemeinde von Adolf Most vorgestellt wurde. Für den Festvortrag konnte Stadtdirektor Andreas Jakob gewonnen werden.

## Dynamische Entwicklung

Kommunalminister Joachim Herrmann hob die wechselvolle Geschichte und dynamische Entwicklung des Ortes hervor: „Heute präsentiert sich Tennenlohe lebendig und vital. Viele mittelständische und international agierende Unternehmen sind hier zuhause.“ Mit seinen 750 Jahren sei Tennenlohe „ein liebens- und lebenswertes Stück unserer fränkischen Heimat. Hier verbindet sich hohe Lebensqualität mit Innovation und Tradition. Zu Ihrem großen Jubiläum gratuliere ich Ihnen allen ganz herzlich!“, so Herrmann.

## Beste Rahmenbedingungen

Nach seinen Worten bietet Tennenlohe heute beste Rahmenbedingungen für Wissenschaftler und Unternehmen. „Die zahlreichen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Forschungszentrum AudioLabs machen Tennenlohe auf dem Gebiet der Multimedialechnik zu einem internationalen Wissenschaftsstandort“, konstatierte der Minister. Bei der Ansiedlung solcher Einrichtungen profitiere der Erlanger Stadtteil auch von der hervorragenden Lage an der A 3 und B 4.

## Eigenes Flair

Die früher selbständige Gemeinde Tennenlohe wurde 1972 im Zuge der Gebietsreform in die Stadt Erlangen eingegliedert. „Das ihm eigene Flair hat Tennenlohe aber bis heute nicht verloren“, betonte Herrmann. Besonders lobte er das vielfältige Vereinsleben vor Ort: „Seit fast 140 Jahren sorgen die Ehrenamtlichen der Freiwilligen Feuerwehr mit ihrem unermüdeten Einsatz für die Sicherheit ihrer Mitmenschen. Ihnen und

allen anderen Bürgerinnen und Bürgern von Tennenlohe wünsche ich, dass Sie Ihre Erfolgsgeschichte kraftvoll und mit Weitblick fortsetzen.“

## Skulpturenachse

Zwar ist das Festwochenende nun vorbei, jedoch sind die Feiern zum Jubiläumsjahr noch lange nicht abgeschlossen. Bis zum Jahresende sind zahlreiche weitere Veranstaltungen wie die Eröffnung der Skulpturenachse im Sebald Reichswald mit einem Kunstwerk aus Erlangens Partnerstadt Riverside, historische Führungen durch den Ort, Ausstellungen zur Geschichte der Tennenloher Landwirtschaft und zur Ortsgeschichte sowie einer Ausstellung von Tennenloher Künstlern geplant. DK

## BAYERISCHE GemeindeZeitung

ISSN 0005-7045

Fachblatt der KPV in Bayern

Herausgeber:

Landrat Stefan Röble

Redaktion:

Anne-Marie von Hassel (verantwortlich)

Doris Kirchner, Chefin vom Dienst

Jakob Döring

Telefon 08171 / 9307-11

Ständige Mitarbeiter:

Lutz Roßmann (Landtag)

Prof. Klaus Jamin (EDV-Specials)

Jörg Kunstmann (KPV)

Peter Müller

Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen

Beiträge und Abbildungen sind

urheberrechtlich geschützt.

Mit Ausnahme der gesetzlich zuge-

lassenen Fälle ist eine Verwertung ohne

Einwilligung des Verlages strafbar.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte,

Dokumente und Fotos wird keine

Gewähr übernommen.

Namentlich gekennzeichnete Artikel

geben nicht unbedingt die Meinung der

Redaktion wieder.

Anzeigen- und Vertrieb:

Constanze von Hassel (verantwortlich)

Telefon 08171 / 9307-13

Zur Zeit gilt die Anzeigenpreisliste

Nr. 49 vom 01.01.2015

Anzeigenschlusstermine:

siehe Erscheinungs- und Themenplan

Veranstaltungen:

Theresa von Hassel (verantwortlich)

Telefon 08171 / 9307-10

Erscheinungsweise:

22 Ausgaben jährlich

(mit zwei Doppelausgaben)

Jahresbezugspreis Inland:

€ 76,10 zzgl. MWST.

Sammelabo ab 10 Lieferanschriften:

(Abrechnung über eine Adresse)

€ 38,25 zzgl. MWST.

Sammelabo ab 10 Zeitungen:

(Abrechnung und Lieferung an eine

Adresse) € 27,- zzgl. MWST.

Kündigung:

zwei Monate vor Jahresende

schriftlich an den Verlag

Verlags- und Geschäftsleitung:

Anne-Marie von Hassel

Constanze von Hassel

Anschrift und Sitz des Verlags

und aller verantwortlichen Personen:

Verlag Bayerische Kommunalpresse GmbH

Postanschrift:

Postfach 825, 82533 Geretsried

Paketanschrift:

Breslauer Weg 44, 82538 Geretsried

Telefon 08171 / 9307-11

Telefax 08171 / 805 14

eMail: info@gemeindezeitung.de

Internet: www.gemeindezeitung.de

Bankverbindungen:

Kreis- und Stadtparkasse Dillingen

IBAN: DE 3872 2515 2000 1002 1566

BIC: BYLADEM1DLG

VR Bank Kaufbeuren-Ostallgäu eG

IBAN: DE 9673 4600 4600 0014 4320

BIC: GENODEF1KFB

Inhaber- und

Beteiligungsverhältnisse:

100 % Verlag Bayer. Kommunalpresse

GmbH, Geschäftsführerinnen:

Anne-Marie von Hassel

Constanze von Hassel

Theresa von Hassel

Druck und Auslieferung:

DZO Druckzentrum Oberfranken

GmbH & Co. KG

Gutenbergsstr. 11, 96050 Bamberg

Für die Herstellung dieser Zeitung wird

Recycling-Papier verwendet.